

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

# Dresdner Journal,

Preis für das Vierteljahr 1¼ Thlr.  
Inserionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Seite 12 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

**Inhalt.** Zur Entgegnung. — Die Verhandlungen der Regionalversammlung über die Mainzer Angelegenheit. — Tagesgeschichte: Dresden: Bezirksversammlungen des Vaterlandsvereins; Vorsichtsmaßregel. Leipzig: Versammlung brotlos gewordener Arbeiter; Nachträgliches über die Ruhestörungen. Grimmitzschau: Ruhestörung. Berlin. Hamburg. Frankfurt. Mainz. Aus Rheinbaiern. Wien. Triest. Lombardien. Rom. Neapel. Paris. — Kunst und Literatur: Hoftheater: „Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück.“ — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

### Zur Entgegnung.

Da wir nicht zweifeln, daß die von Herrn R. v. Welf in Nr. 56 dieses Blattes aufgestellten Bemerkungen zu den die Einkommenschätzung betreffenden Verordnungen vom 27. April d. J. aus der von ihm selbst erklärten wohlmeinenden Absicht hervorgegangen sind, so nehmen wir — obschon wir voraussetzen können, die kompetente Steuerbehörde würde die hier aufgestellten Zweifel leicht gelöst haben — dennoch gern Veranlassung, auch unsere Ansicht hierüber auszusprechen.

Herr v. Welf besorgt, die Gemeindeobrigkeit würde auf dem Lande die ihr §. 29 der Ausführungsverordnung übertragene Verantwortlichkeit für Befolgung der §. 3 bis 25 nicht übernehmen können, weil ihr auf dem Lande (nach §. 16) gar keine Konkurrenz bei den Ortsausschüssen verliehen sei. — Allein die §§. 3 bis 25 handeln lediglich von der Organisation der Ausschüsse, nicht von dem Schätzungsgeschäfte. Die Obrigkeit hat also nur darüber zu wachen, daß sich der Ausschuss vorschriftsmäßig konstituiert, und bedarf hierzu weiterer Betheiligung bei dessen Geschäften nicht. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Regierung es mit Rücksicht auf die Organisation unserer ordentlichen Obrigkeiten und die nöthige Geschäftsbeschleunigung für nicht ausführbar — wenn auch für wünschenswerth — gehalten hat, den Obrigkeiten auf dem Lande einen unmittelbaren Antheil an der Schätzung aufzubürden, und finden einen Ersatz dafür in der Bestimmung der §§. 84 bis 90, nach welcher sich zur Unterstützung des Schätzungsgeschäfts die mit ähnlichen Arbeiten vertrauten Steuerbeamten persönlich in die Orte ihrer Bezirke verfügen und den Ausschüssen, ohne jedoch selbst an der Schätzung Theil zu nehmen, mit ihrem Rathe beistehen.

Die zu §. 36 gewünschte Festsetzung einer bestimmten Zahl von Jahren für alle Durchschnittsberechnungen würde uns, da gewiß sehr Viele nicht im Stande wären, den Betrag ihrer steigenden und fallenden Einkünfte auf eine gewisse Zahl von Jahren zurück genau anzugeben, zwecklos, aber auch sehr hart da erscheinen, wo diese Angaben auf Pflicht und Gewissen und sowie sie eidlich bekräftigt werden können, zu ertheilen sind. Anders verhält sich Dies bei den §. 73 erwähnten gewerblichen Unternehmungen, über welche Buch und Rechnung geführt zu werden pflegt. Aber selbst hier hat nur in der Regel der bestimmte Durchschnitt von 3 Jahren verlangt werden können.

Die Erfahrung aller Staaten von nur einigermaßen größerem Umfange, welche die Einführung einer Einkommensteuer unternehmen, hat dargethan, daß die eigene Schätzung der Steuerpflichtigen allein, und ohne daß derselben eine Prüfung durch hierzu berufene Dritte gegenübersteht, unzureichend ist. Eine solche Prüfung ist aber eben die dem Ausschusse übertragene gleichzeitige Schätzung, welche Herr v. W. für überflüssig und zeitraubend hält. Bitte sich, wie in den freien Städten Deutschlands, wo nicht allein Patriotismus, sondern auch gegenseitige Bekanntschaft mit den Vermögensverhältnissen, einen genügenden Erfolg der eigenen Schätzung sicherer verbürgen, ebenso in Sachsen oder in jedem andern Staate vom ähnlichem oder größerem Umfange auf die eigene Schätzung ein zuverlässiges Ergebnis bauen, wir glauben, die Regierung würde sich und die Schätzungsausschüsse gern jenes nicht gerade erfreulichen Geschäfts überhoben haben, und finden uns hierin um so mehr bestärkt, als nach §. 40 die eigenen Schätzungen schon dann jedenfalls angenommen werden sollen, wenn sie nicht um mehr als ein Zehnthel hinter der Annahme des Ausschusses zurückbleiben. Schließlich aber können wir nicht unbemerkt lassen, daß auch in den vorgedachten kleinen Freistaaten die Selbstdeklarationen dann nicht ohne weiteres angenommen werden, wenn sie den Verdacht einer zu geringen Schätzung erregen, und daß mithin eine Prüfung der erstern auch dort für unvermeidlich erachtet wird.

Zu §. 45 theilen wir die Ansicht des Herrn v. W., daß die Worte „bei der so erfolgten Schätzung“ auf alle vorstehende von der Schätzung handelnde Paragraphen bezogen werden können. Wir sind aber auch überzeugt, daß in allen einschlagenden Fällen — wo ein Rekurs nach allgemeinen Grundsätzen denkbar und möglich — derselbe auch hier nicht abgeschnitten werden könne.

Wir stimmen ferner zu §. 64 mit Herrn v. W. darin überein, daß die Schätzung des landwirthschaftlichen Gewerbes zu den schwierigeren Aufgaben der Einkommensteuer gehört. Indes wird, wer mit der sächsischen Grundsteuerverfassung irgend bekannt ist, wie ein großer Theil unserer Landwirthe und die bei der Schätzung assistirenden Steuerbeamten, sie weder umgehen zu können, noch sie für ein „Labyrinth“ halten zu müssen glauben. Sie ist unentbehrlich, weil der gegenwärtigen Schätzung diejenige für die Grundsteuer zur nothwendigen Basis dient, diese aber lediglich die Bodenrente umfaßt, das landwirthschaftliche Betriebskapital dagegen ausdrücklich ausschließt. Sie ist jedoch auch nicht so schwie-

rig, als sie ohne nähere Kenntniß der Verhältnisse erscheinen kann, denn dieselben Elemente, welche bei der Grundsteuerschätzung dienen, um jenes Betriebskapital auszuschneiden, dienen gegenwärtig dazu, dasselbe wieder anzuziehen, und wie die Redaktion d. Bl. bereits sehr richtig bemerkt hat, sind hierzu Seiten des Hauptausschusses bereits die nöthigen Anweisungen ertheilt. Daß im Uebrigen das Betriebskapital der Landwirthschaft ein so unbestimmter Gegenstand, wie Herr v. W. glaubt, in der Steuerfassung nicht sei, wird demselben bei nur oberflächlicher Einsicht der für die Grundsteuer wie jetzt für die Einkommensteuer ertheilten Instruktionen gewiß deutlich werden.

Die Berechnung des Schuldenabzugs für den zu §. 65 bezeichneten Grundeigentümer, scheint uns nicht eben schwierig, da §. 65 bestimmt, daß die Zinsen persönlicher Schulden dann vom Einkommen des Grundeigentums in Abzug zu bringen, wenn der Grundeigentümer kein anderes Einkommen besitzt. Hat daher in dem hier angezogenen Falle der Grundeigentümer nur 100 Thlr. anderes Einkommen, aber von 10,000 Thlr. jährlich 400 Thlr. Zinsen zu zahlen, so wird er zunächst 100 Thlr. Schuldzinsen mit jenen 100 Thlr. persönlichen Einkommens kompensiren, die verbleibenden 300 Thlr. Zinsen aber — da er hiernach außer dem Grundeigenthume kein anderes Einkommen mehr besitzt — von den Einkünften seines Grundstücks abzuziehen völlig berechtigt sein.

Da nach §. 73 bei Abschätzung der Gewerbe derjenige Aufwand — und allein dieser — in Abzug zu bringen ist, welchen der Fortbetrieb des Gewerbes erfordert, das Gewerbe der Brauerei und Brennerei aber ohne Entrichtung der darauf ruhenden indirekten Abgaben nicht fortbetrieben werden kann, so dürfte kaum Jemand zweifelhaft darüber sein, daß die Bier- oder Branntweinsteuer unter jenem gestatteten Abzug inbegriffen sei, ebenso wenig als der Kaufmann daran denken wird, das Einkommen seines Handelsgeschäfts einschließlich der von seinen Waaren zu entrichtenden indirekten Abgabe, des Grenzzolls, zu schätzen.

Endlich halten auch wir uns mit Herrn v. W. überzeugt, daß die Lösung einer so schwierigen Aufgabe, wie es die Anlegung einer Einkommensteuer überall und zu allen Zeiten gewesen ist, vorzugsweise aber da sein muß, wo für ihre Ausführung so große Eile geboten wird, sich nicht verwirklichen lasse, ohne daß die dazu berufenen Regierungsorgane erläuternd und ausgleichend das Ganze fortwährend überwachen, wir vermögen aber auch dem Herrn v. W. die beruhigende Versicherung zu ertheilen, daß sowohl das Finanzministerium als der Hauptschätzungsausschuß unablässig bemüht sind, den einzelnen Ausschüssen unaufgefordert oder auf ergangene Anfragen die nöthigen Erläuterungen zu ertheilen, welche jedoch freilich nicht immer zur Kenntniß jedes Einzelnen gelangen können. Ebenso wissen wir auch, daß die Regierung bisher alle Ursache gehabt hat, den Eifer und die Umsicht der Ausschüsse anzuerkennen, aus deren Händen bereits eine nicht geringe Zahl von abgeschlossenen Schätzungsrollen für ländliche Orte hervorgegangen ist.

### Die Verhandlungen der Nationalversammlung über die Mainzer Angelegenheit.

Frankfurt, 27. Mai.

Die Nationalversammlung hat gestern den ersten entscheidenden Beschluß in einer Sache gefaßt, die nicht bloße Formfrage war, und dieser Beschluß ist leider nicht günstig ausgefallen. Die Rechte hat

einen Sieg davongetragen über die Linke und das linke Centrum, welche in dieser Frage sich vereinigten, einen Sieg von der Art, daß, wenn sie noch mehr solche Siege erkämpft, sie zwar vielleicht nicht sich aber, was das Schlimme ist, die ganze Nationalversammlung ruiniren wird.

Es handelte sich um die Mainzer Angelegenheit. Ich habe bereits das Thatsächliche dieser Angelegenheit berichtet, wie es die nach Mainz gesandte Deputation erörtert hatte. Der Berichterstatter, Hergenhahn, hatte mit außerordentlicher Unparteilichkeit, Ruhe und Klarheit die Sachlage dargestellt und die ziemlich gleichmäßige Betheiligung sowohl der Soldaten als der Einwohner von Mainz an der Schuld des Vorgefallenen nachgewiesen. Die Kommission war in ihrer Mehrheit (Hergenhahn, v. Lindemann, Hauptmann v. Mehring, Wernher, Schreiner, Schüler, Bogt, Biedermann, Blum) der Ansicht, daß, da die gegenseitige Erbitterung zwischen dem preussischen Militär und der Bürgerschaft in Mainz so hoch gestiegen, daß an eine Ausgleichung nicht zu denken sei, das einzige Mittel, um noch schlimmere blutige Reibungen zu verhüten, in der örtlichen Trennung der beiden feindlichen Parteien, also, da man die Bürger doch nicht aus ihrer Stadt verweisen kann, in der Entfernung eines Theils der Garnison bestehe. Sie beantragte daher, 1) den Bundestag zu veranlassen, einen theilweisen Garnisonswechsel der Festung Mainz, und 2) die Verlegung eines Bataillons hessischer, also der Bürgerschaft vorauszüglich befreundeter, Truppen nach Mainz anzuordnen; endlich 3) die Herstellung der Bürgerwehr nach Einführung des Gesetzes über allgemeine Volksbewaffnung (was sich eigentlich von selbst verstand) — jedoch in Uebereinstimmung mit dem Festungsreglement.

Eine Minorität der Kommission, bestehend aus den Herren v. Vinke, Oberst v. Mayern, Duncker, Hermann (aus München) und Hollandt, war theils überhaupt dagegen, daß die Nationalversammlung, als eine bloß konstituierende Versammlung, sich in Angelegenheiten der ausübenden Gewalt mische, theils insbesondere gegen die Vorschläge der Mehrheit, in denen sie eine Strafe für das Militär, eine Herabwürdigung desselben, eine Schwächung des militärischen Geistes erblickte, die gerade jetzt, wo wir die Hilfe dieses Geistes bald so sehr nöthig haben könnten, doppelt gefährlich sei.

So kam die Sache an die Nationalversammlung.

Hier ward sie leider von vornherein aus dem sichern Gleise einer leidenschaftlichen Prüfung und Abwägung, in welches der vortreffliche Bericht Hergenhahn's sie geleitet, herausgerissen und auf das Feld leidenschaftlicher, einseitiger, gehässiger Entstellungen, Verdächtigungen und Anfeindungen herüber und hinüber veretzt. Die Linke gab dazu das Beispiel, — die Rechte folgte ihr nach und überbot sie theilweise noch an Leidenschaftlichkeit, und das Resultat war, daß man den festen Boden ruhiger Betrachtung gänzlich verlor, die Sache von einem rein persönlichen und einseitigen Parteistandpunkte aus faßte und sich zu einer Heftigkeit steigerte, welche selbst die hergebrachten und ausdrücklich festgesetzten parlamentarischen Formen misachten ließ.

Von Seiten der Linken sprachen Ziß, der Anreger dieser ganzen Verhandlung, und Blum, der, obwohl Kommissionsmitglied, doch den Kommissionsbericht, gegen den er bei der Verlesung in der Kommission keine wesentlichen Ausstellungen gemacht, durch seine Rede in der Versammlung eigentlich vollständig desavouirte. Daß Ziß alle Schuld des Vorgefallenen von den Einwohnern von Mainz hinweg- und auf das Militär hinzuwälzen suchte, war begreiflich, denn seine Rede war recht eigentlich, wie ihm auch mehrere Redner vorwarfen, ein oratio pro domo (eine Rede in eigener Sache). Daß aber Blum, der, wie gesagt, in der Kommission sich den Ansichten und der Darstellung Hergenhahn's angeschlossen, also anerkannt hatte, daß die Schuld auf beiden Seiten sei, jetzt, in der öffentlichen Versammlung, nur die Schuld der einen Seite hervorhob, die der andern dagegen zu beschönigen und als verhältnismäßig unbedeutend darzustellen suchte, — daß er, unter dem Vorgeben: er sei der Meinung, der Bericht hätte mehr die militärischen Rechtfertigungsgründe für das sonst allerdings furchtbar und unmenschlich erscheinende Verfahren des Festungsgouvernements entwickeln müssen, und unter dem Anscheine, Dies selber noch thun zu wollen, nichts Anderes that, als eben jenes Verfahren in den schwärzesten Farben zu schildern und jede etwaige Vertheidigung desselben abzuschneiden, — Dies und Ähnliches, was Blum sagte, und die Art, wie er es sagte, war — eben ganz in der gewohnten und bekannten Weise dieses Redners.

Von der rechten Seite trat namentlich Fürst Dönhowsky für das Militär in die Schranken. Mit Recht wies er einzelne Entstellungen des Thatbestandes zurück, die man sich auf der andern Seite erlaubt; aber in maßloser Leidenschaftlichkeit überschritt er ebenfalls bei weitem alle Grenzen des Rechts und Schicklichen, und erregte in seiner bis zur schäumenden Wuth gesteigerten Heftigkeit abwechselnd das Gelächter und den Unwillen der Versammlung.

Diese bot eine Zeit lang das Bild der größten Aufregung dar. Erst allmählig kam man wieder zu einiger Ruhe. Die übrigen Redner sprachen gemäßiger, zum Theil für die Kommissionsvorschläge (Heckscher, Nauwerck), zum Theil für Tagesordnung — Weicker, Wydenbrugl, Beckerath, Schmerling. Letzterer (jetzt Bundestagspräsident) nahm das Verfahren des Festungsgouvernements in Schutz, suchte auch die Handlungen der preussischen Soldaten wenigstens zu entschuldigen und die größere Schuld des andern Theils, nämlich einer mit Absicht Unfrieden suchenden wühlerischen Partei, nachzuweisen — wobei ihm die, hoffentlich nicht so gemeinte, weil sonst unverzeihliche Aeußerung entschlüpfte: wenn die österreichischen Soldaten ebenso, wie die preussischen, durch Beschimpfungen ihres Volkstammes und ihres Fürsten gereizt worden wären, so würden sie, Das hoffe er, zur Ehre des österreichischen Militärs ebenso gehandelt haben.

Noch hatte, außer Biam, kein Mitglied der Kommission, weder der Majorität, noch der Minorität, gesprochen, da fing schon die Mehrheit der Versammlung, und insbesondere die Rechte, stürmisch nach Abstimmung zu rufen an. Vergebens verlangte der Antragsteller — Siz — noch einmal das Wort zu seiner persönlichen Rechtfertigung — vergebens der Berichterstatter zur Vertheidigung des so vielfach und zwar von beiden Seiten angegriffenen Berichts und zur Berichtigung entstellter Thatsachen. Gegen den klaren Wortlaut der Geschäftsordnung ward sogar ihm das Schlusswort verweigert; der Präsident, diesmal nicht mit gewohnter Sicherheit verfahren, ließ es zu einer Abstimmung darüber kommen, und die Abstimmung entschied — daß man gar Nichts mehr hören, sondern sofort Beschluß fassen wolle. Dieser Beschluß selbst konnte hiernach nicht zweifelhaft sein — die Versammlung ging mit großer Mehrheit zur Tagesordnung über.

Die Aufregung im Saale und auf den Galerien war groß. Die Minorität gab ihre abweichende Ansicht zu Protokoll. K. B.

### Tagesgeschichte.

**Dresden, 29. Mai.** Bezirksversammlungen des Vaterlandsvereins am 27. Mai. Auf der Registrande befanden sich mehrere geschäftliche Eingänge gewerblicher Natur, welche einer gemischten Deputation beider hiesigen Vereine zugewiesen wurden, ein Schreiben des Schneeberger Frauenvereins, zur Aktienverloosung erzgebirgischer Fabrikate auffordernd, und der Anschluß des Schandauer und Tharander Vaterlandsvereins an den Protest gegen das Memorandum, welcher in Dresden allein 3500 Unterschriften erhalten hatte. Der hiesige Ausschuss hatte, wie ferner angezeigt wurde, den Leipziger Hauptverein durch ein Schreiben veranlaßt, den Anschluß der übrigen Vereine zu vermitteln, und energisch auf endliche Organisirung sämtlicher Vereine gedrungen, was dieser bisher unbegreiflicher Weise unterlassen hat. Auf der Tagesordnung stand ein Bericht über die Frankfurter Verhandlungen, der etwas Reelles nicht bot. Doch wurde mit Freuden bemerkt, daß die Sachsen bei den Wahlen in die Ausschüsse vielfach berücksichtigt worden sind. — Hierauf wurde die in letzter Sitzung beschlossene Petition wegen Wahlreform der Stände mitgetheilt. Sie richtete sich ganz besonders gegen den Regierungsentwurf, der durchaus Widerspruch erregte und zwar: 1) in Betracht des Zweikammersystems, 2) der indirekten Wahlen, 3) der Beschränkung der passiven Wählbarkeit auf ein Alter von 30 Jahren, 4) der Erläuterung der Selbstständigkeit durch den Besitz eines eignen Haushalts, wodurch die Arbeiterklasse, Gesellen u. s. w. ausgeschlossen würden, 5) der Beschränkung der Zahl der Volksvertreter auf 75. Endlich wünschte man noch in der Mehrheit 6) eine alljährliche Wiederkehr des Landtags, obgleich in einer Bezirksversammlung wegen der Kostspieligkeit eine zweijährige beliebt wurde. Den Beschluß der Tagesordnung machte ein Bericht über die Landtagsverhandlungen, welche der Verein fortwährend im Auge halten wird. Hier bildete das Hauptthema die Adressfrage, indem

man theils die leidige Geschichte desselben unter Könneritz, theils den Gang der Verhandlungen auf diesem Landtage kritisch beleuchtete und die sonderbaren Abstimmungen motivirte. Der traurige Ausgang der Abstimmung über das Einkammersystem, die man als eine Art Impotenzklärung der zweiten Kammer betrachtete, führte zur Entwerfung zweier Adressen. Die eine, an die erste Kammer gerichtet, wendet sich an den Edelmuth der Mitglieder derselben und sucht sie zu freiwilliger Aufgebung ihres Vorrechts zu bewegen. Sie lautet so:

Die Schwingen des Zeitgeistes, welche auch über Deutschlands Gauen brausend einherzogen, haben einen Sturm erregt, welcher alles Bestehende in seinen tiefsten Grundvesten erschüttert und den hohen Land eingebildeter Vorrechte, die sorglich gepflegten Ueberreste längst verklungener Zeiten mit seinem gewaltigen Hauche zertrümmert hat. Das Volk, dieser große, einzig starke Träger des Staates, bis jetzt der Spielball einer despotischen Willkür und treuloser Politik, hat sich erhoben wie ein Mann, um seine unveräußerlichen Rechte endlich in ihrer vollen Geltung zurückerlangen. Es wird die errungenen festhalten und wahren, es wird aber auch die ihm noch vorerhaltenen mit der dem Volke eigenthümlichen Kraft, Festigkeit und Entschiedenheit zu erringen suchen, und seine Macht der Erde wird ihm Das verweigern können, was es ernstlich und entschieden will. Das Volk kennt und ehrt aber das Gesetz; es hat den Weg der blutigen Gewalt, der das Eigenthum vernichtet und die Wohlfahrt des Staates zerstört. Es wird seine Rechte also auf dem Wege des Gesetzes fordern und erwarten. Hohe erste Kammer, es ist ein bedeutungsvoller ernster Augenblick, in welchem wir zu Ihnen reden; es gilt in demselben nicht, schöne Worte zu machen, sondern es gilt, die volle, reine Wahrheit ganz und unverhüllt auszusprechen, nehmen Sie Sie ruhig auf.

Der Name der ersten Kammer hat bisher keinen guten Klang gehabt in den Ohren des Volkes und nur wenige Namen derselben, bekannt als unerschütterliche Vorkämpfer für Volkerecht und Volkswohl, hat es in ehrendem Andenken bewahrt. In dem Gedächtnisse des Volkes steht es mit glühendem Griffel eingegraben, daß die gefällige Majorität der ersten Kammer es war, die seine Sehnsucht nach Freiheit verspottete, seine Bitten verwarf, seine Erwartungen täuschte, die Blüten seiner Hoffnung zerstörte und eine volksfeindliche Regierung unterstützte und vor dem längst verdienten Falle bewahrte. Nur eine große That vermag das Andenken daran zu verwischen.

Die erste Kammer hat durch ihr bisheriges Verhalten wesentlich dazu beigetragen, den Sturm der Revolution heraufzubeschwören.

Sie hat eine volksfeindliche Regierung gestützt, so lange die Gewalt in deren Händen war; wird sie von nun an mit dem Volke gehen? —

Das Volk verlangt Gewährleistung seiner Rechte. Es sieht den jungen Baum seiner Freiheit bedroht, so lange es eine erste und nicht bloß eine einzige Kammer giebt, es verlangt daher Aufhören der ersten und Herstellung einer einzigen Volkskammer, weil es seine bevorrechteten Stände, sondern nur gleichberechtigte Staatsbürger anerkennt.

Das Volk verlangt von Ihnen, daß Sie auch diese thatsächlichen Wahrheiten anerkennen. Es verlangt und erwartet von Ihnen, daß Sie selbst und mit vollen Händen geben, was die Regierung von Ihnen bis jetzt nicht gefordert hat, freiwilliges Aufgeben Ihrer Vorrechte, Aufhebung der ersten Kammer.

Das Volk erwartet, daß Sie frei und selbstständig diese Forderung an die Regierung stellen werden, und Sie werden den Muth dazu haben. Die Worte, die Sie an den Stufen des Thrones niedergelegt haben, sind uns Zeugniß dafür. Sie werden es thun und werden es nicht bereuen. Das Volk, das so lange geknechtete Volk, wird vergeben und vergessen; es wird Ihnen beweisen, daß, wenn es auch den Noth der Geburt für Nichts mehr achtet, es doch den Adel der Gesinnung anzuerkennen und zu ehren verheißt, und der Baum der Freiheit wird, wenn Sie sein kräftiges Wachsthum unterstützen, auch für Sie edlere Früchte tragen, als die sind, die Sie jetzt geerntet haben. Dresden, den 27. Mai 1848. Der leitende Ausschuss des v. V. B.

Die Adresse an die zweite Kammer erklärt der Minderheit der 22 ihren Dank und der Mehrheit ihr Mißtrauen und lautet folgendermaßen:

Das sächsische Volk ist es gewohnt, daß die Vertreter seiner Freiheit und die Vorkämpfer des Fortschritts in den bisherigen Ständeversammlungen in der Minderzahl bleiben. Das Mißtrauen gegen die nach dem alten Wahlmodus zusammengesetzten Kammern hat sich bei der Abfertigung des gekürzten Ministeriums, einen außerordentlichen Landtag zu berufen, entschieden kundgegeben, es hat sich auch jetzt wiederholt gezeigt. Aber wir hatten doch gehofft, daß der Geist der neuen Zeit auch in diese Räume gedrungen sein, auch die Männer des alten Systems erleuchtet haben würde. Wir sind bitter enttäuscht worden! Der erste entscheidende Kampf, die Berathung über die Adresse, hat uns belehrt, daß von dieser Mehrzahl Nichts zu hoffen ist. Sie hat eine Frage ver-

meint, die das Volk, die einzige souveräne Macht, längst entschieden, mit Ueberlegung entschieden hat! Die Majorität der zweiten Kammer hat durch ihre Abstimmung für Beibehaltung der ersten Kammer bewiesen, daß sie noch das alte Feudal- und Ständesystem aufrecht erhalten wissen will. Sie ist in dieser Beziehung selbst hinter der ersten Kammer zurückgeblieben, die ein Aufgeben ihrer Vorrechte versprochen hat. Indem wir dieser Majorität hiermit erklären, daß sie unser, daß sie das Vertrauen des sächsischen Volkes nicht besitzt, staten wir der Minderheit unsern innigsten Dank ab für ihre kräftige Vertretung der Volksrechte. Das Volk, welches Ihre Gesinnung theilt, wird, auf dem gesetzlichen Wege Hand in Hand mit Ihnen gehend, auf Einführung des Einkammersystems immer und immer wieder dringen, bis der Sieg erröthet ist, der allein einen gedeihlichen Fortschritt unseres öffentlichen Lebens verbürgt.

Beide Adressen wurden mit großem Beifall angehört und einstimmig allwärts genehmigt. Bei der Debatte über das Einkammersystem machte namentlich ein Redner auf die norwegische Art und Weise als für uns empfehlenswerth aufmerksam, indem die nothwendige Gründlichkeit hier durch ein Herauscheiden der ersten Kammer aus dem Schooße der zweiten ermöglicht wird.

**„Dresden, 30. Mai.** Der gestrige Abend ist, wie nach der Veranlassung des vorgestrigen Straßenlärms zu erwarten war, ruhig vorübergegangen. Die sämtliche Kommunalgarde war zum Dienst beordert und erschien zahlreich.

**„Leipzig, 28. Mai.** Eine Versammlung der brotlos gewordenen Arbeiter; Nachträgliche über die Ruhestörungen. Wie ich schon in meinem letzten Berichte erwähnte, war auf heute früh 10 Uhr eine Versammlung der brotlos gewordenen Arbeiter anberaumt und demgemäß mochten sich ungefähr zweihundert derselben im Wiener Saal, eingefunden haben. Ich begab mich auch dorthin, um nach den gestrigen Ruhestörungen die Stimmung dieser Leute zu erfahren. Man mißbilligte jene in hohem Grade, und beschloß, eine öffentliche Erklärung darüber abzugeben. Es hat sich aus jungen Männern ein Komitee unter dem Vorsitze des Herrn Studenten Heinrichs gebildet, der es offenbar sehr gut meint, aber den armen Leuten nicht recht Vertrauen einzulösen scheint; besser wäre es allerdings, wenn sich einige Bürger von Bedeutung an die Spitze gestellt hätten. Indeß soll hiermit das ehrenwerthe Streben dieser jungen Männer nicht herabgesetzt werden. — Das Wesentliche der Besprechungen, welche die Schranken der Mäßigung nicht einen Augenblick überschritten, verbreitete sich über nachstehende Anträge, welche auch nachher die Anwesenden genehmigten und deren Ausführung dem Komitee übertrugen: Der Verein der brotlos gewordenen Arbeiter theilt sich je nach der Art der Arbeit in mehrere Sektionen, damit die Interessen der verschiedenen Gewerke und Arbeiter sorgfältiger erwogen werden könnten. Der Komitee soll einen Aufruf an die Meister und Prinzipale Leipzigs erlassen, damit sie nicht ferner fremde Arbeiter nach der Stadt ziehen, sondern vielmehr bei neuen Arbeitsübertragungen zunächst auf die hier in Leipzig wohnenden, brotlos gewordenen Arbeiter Rücksicht nehmen möchten. Unter mehreren Fällen, daß Dies geschehen wäre, wurde auch angeführt, daß ein hiesiger Buchdruckereibesitzer mehrere seiner Arbeiter, weil er ihnen einen erhöhten Lohn habe bewilligen müssen, abgeholt und Arbeiter aus Schneeberg hierher gerufen habe, welche für einen niedrigeren Lohn arbeiteten. — Ein anderer Punkt der Berathung betraf die von unserm Stadtrathe auf der sogenannten „Vogelwiese“ angeordneten Erdarbeiten. Diese sind an und für sich nicht so nothwendig, und sie sind lediglich in der Absicht unternommen worden, um den Leuten Beschäftigung und mindestens einigen Verdienst zu gewähren. Es wird täglich 7½ Ngr. Lohn bezahlt. Die Versammlung wollte den Stadtrath bitten, das Tagelohn auf 10 Ngr. zu erhöhen, weil es in Leipzig unmöglich wäre, mit einer Familie damit auszukommen. Ferner glaubte man über den diese Erdarbeiten leitenden, Dekonomieinspektor bei dem Stadtrathe wegen barscher und „nicht volksthümlicher“ Behandlung der Arbeiter Beschwerde führen zu müssen, unter Anderm auch darüber, daß er sie mit „Er“ anredete. Man wollte anfangs um seine Absetzung bitten, begnügte sich aber, „um nicht mit der Thüre ins Haus zu fallen,“ wie schon gesagt, mit der Beschwerde. Die Leute waren sehr nieder geschlagen und gingen ihrer Viele, da ihnen hierdurch nicht wesentlich geholfen werden würde, während der Berathung wieder fort. — Aus Allem, was man über die Vorfälle von Sonnabend Nacht hört, geht hervor, daß bei der ganzen Sache weder ein Plan unterlegen, noch

eine Leitung stattgefunden hat. Der ganze Lärm war von einigen nichtsnutzigen Individuen improvisirt und nur durch die gegenwärtigen Zeitumstände bekam der Unsinn eine Bedeutung. Vielleicht möchte der Spektakel mit einem Schlage erstickt worden sein, wenn die Kommunalgarde gleich von vornherein in größern Massen verwendet worden wäre. Der größere Theil der Unruhstifter bestand aus Handlangern und Fabrikarbeitern, Handwerksgefellern hat man fast gar keine dabei bemerkt. Wenn man aber aus dem Umstande, daß unter den 10 bis 12 Arrestanten, die man dabei gemacht hat, ein großer Theil entlassene Züchtlinge sich befinden sollen, auf eine vorbedachte Plünderung schließt, so geht man meines Erachtens in der Besorgniß zu weit, denn weshalb hätten dann die Ruhestörer erst die Messe zu Ende gehen lassen? Wären aber die gestrigen Vorfälle während der Messe gewesen, so ist nicht zu leugnen, daß unsägliches Unglück hätte entstehen können. Für den heutigen Abend sind übrigens alle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, und hat auch der hiesige Vaterlandsverein in einem feierlichen Zuruf alle seine Mitglieder aufgefordert, zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung kräftigst mitzuwirken.

**„O Grimmitzschau, 25. Mai.** Zum zweiten Male wurde vorgestern hier die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf die größlichste Weise gestört, gestört von Fanatikern der Ruhe, von Denjenigen, welche die sogenannte „Ruhe“ um jeden Preis herstellen zu müssen glauben. Es ist den sogenannten „Gemäßigten“ gar nicht recht, daß hier so viele Versammlungen stattfinden. Es werden in der Regel wöchentlich Versammlungen des Vaterlandsvereins, des Gesellenvereins, der Arbeiter und außerdem seit den letzten Wochen häufig arbeitsloser Meister und Gesellen abgehalten. Wiewohl nun alle Versammlungen durchgängig mit der größten Ruhe und Ordnung stattgefunden haben, so glaubt doch das Spießbürgerthum in denselben mehr als eine Möglichkeit zur Veranlassung, Unzufriedenheit und Aufregung hervorzurufen, erblicken zu müssen und befürchtet in allzu großer Aengstlichkeit, daß namentlich durch die bisher immer friedlichen Arbeiterversammlungen früher oder später Erzeffe hervorgerufen werden könnten. Während hier die liberale Partei das lang entbehrete, aber längst ersehnte Versammlungsrecht mit Freuden begrüßt und bisher mit Ehren davon Gebrauch gemacht hat, begreift die Reaktionspartei, welche selbst zwar auch Versammlungen hält, nicht, daß das Recht der Versammlungen frei ist und daß eine Behörde Unrecht thun würde, wollte sie die Versammlungen, so lange sie gesetzmäßig sind und nicht gemißbraucht werden, verbieten, was die Rückwärtsler gleichwohl wünschten. Am 20. d. M. brachte der Gesellenverein nach einer Versammlung einigen Vorstandsmitgliedern des deutschen Vaterlandsvereins einen Fackelzug, welchem sich wenigstens 1000 Menschen angeschlossen hatten. Das ging nun den „Ruheschreier“ zu weit und sie wiegelten vergebens Arbeiter auf, diesen Zug aufzuhalten. Ja, ein „Bürger“ versuchte sogar Katzenmusik anzustimmen und mußte von einem „Arbeiter“ zurecht gewiesen werden. Am 23. d. M. bewirkte man nun von anderer Seite her eine Gegendemonstration. Es waren vom Stadtrath mehrere Bezirksvorsteher zur Verpflichtung vorgeladen worden. Andere Bürger, — welche nicht vorgeladen waren, drangen während dieser vor versammeltem Rathskollegium vorgenommenen Expedition unangemeldet und unberufen in das Rathsitzungszimmer und verursachten durch einen erzehrenden Auftritt allgemeine Störung, gaben in größter Aufgeregtheit, unter groben, beleidigenden Reden ihre Mißbilligung darüber kund, daß Seiten der Behörde die Versammlungen, namentlich die der Arbeiter und Gesellen nicht untersagt würden und daß Demonstrationen, wie der Fackelzug vom 20. d. M., welcher in größter Ordnung und Ruhe vorüberging, stattfinden dürften. Herr Bürgermeister Finke verhielt sich den maßlosen, wüthendsten Angriffen gegenüber ganz ruhig, würdig und gemessen. Des Nachmittags am 23. d. M., ging das Gerücht, daß der eigentliche Krawall Abends erst recht losgehen solle. Man ergriff Vorsichtsmaßregeln und verstärkte die nächtliche Sicherheitswache. Der erregten Besorgniß halber war eine große Anzahl Menschen auf den Straßen, welche es vorzogen, zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ihre nächtliche Ruhe zu opfern. Es ging jedoch die ganze Nacht ohne Erzeß vorüber. Ueber diese bedauerlichen Vorgänge nun verbreitete sich unter der Einwohnerschaft allgemeine Indignation und Aergerniß. Es wurde deshalb gestern im Gasthose zum Bär eine Bürgerversammlung veranstaltet.

tet. Der Saal, welcher mehrere hundert Personen faßte, war zum Erdrücken voll. Der Andrang war so groß, daß viele Hunderte nicht mehr Platz fanden und sich außerhalb des Gasthofes auf der Straße postirt hatten. Nachdem man die tiefste Bedauerniß und Mißbilligung über das Borgesallene sich gegenseitig ausgesprochen hatte, beschloß man, beim Stadtrath einen Antrag dahin zu stellen, daß derselbe die betreffenden Exzedenten sofort zur Untersuchung und Bestrafung ziehe. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und von mehreren Hundert Bürgern sofort unterzeichnet, sowie derselbe auch bereits eingereicht ist.

**Berlin, 28. Mai.** Die Ruhe wurde hier nicht wieder gestört; das Gerücht, v. Aschoff werde das Kommando der Bürgergarde abgeben, wirkte beruhigend. Der Volksmann Peter Meyer (Schmied) aus Westphalen war hier anwesend und hat dem Minister v. Patow durch die Darlegung der gedrückten Verhältnisse der dortigen Gegend und durch seinen praktischen Blick und klare Logik große Achtung abgenöthigt. (D. N. 3.)

**Hamburg, 27. Mai.** Wahrscheinlich wird der Waffenstillstand mit den Dänen unter den Hauptbedingungen abgeschlossen, daß die deutschen Truppen sich bis über den Schlei zurückziehen und die Dänen versprechen, Nordschleswig zu verlassen und die angehaltenen Schiffe wieder herauszugeben.

†† **Frankfurt, 27. Mai.** Heute ward von der Nationalversammlung nach einer siebenstündigen Debatte über den Raveaur'schen Antrag, der Antrag auf Uebergehen zur Tagesordnung (von der Rechten ausgegangen) mit ungeheurer Mehrheit verworfen (kaum 30 Mitglieder erhoben sich dafür), dagegen der Werner'sche Separatantrag: zu erklären, daß jede Bestimmung einer Einzelverfassung, welche mit der allgemeinen deutschen Verfassung nicht in Uebereinstimmung stehen würde, nur nach Maßgabe dieser letztern gültig sei, — nachdem sich diesem Antrag, den zunächst das linke Centrum zu dem seinigen gemacht, auch die äußerste Linke und das rechte Centrum, unter Verzichtleistung auf ihre Anträge angeschlossen hatten — mit großer Mehrheit angenommen.

**Mainz, 26. Mai.** Man geht hier ernstlich damit um, auf so lange alle Steuern zu verweigern, bis die Staatsregierung dafür eine hinlängliche Garantie geboten habe, daß sie im Stande sei, ihre Bürger mitten im Frieden vor Militärmaßregeln zu schützen, die nur dann als unumgänglich nothwendig angesehen werden können, wenn während eines wirklichen Krieges die Stadt vom Feinde belagert wird und die Gesinnung ihrer Bewohner zweifelhaft erscheint.

**Aus Rheinbaiern, 24. Mai.** Vom Kriegsminister ist ein Befehl an die Armee über die neuen militärischen Ehrenbezeugungen an die Majestäten, Prinzen und Prinzessinnen und gegen das „Hochwürdigste“ ausgegangen. Zur „Beehrung“ des Letztern haben die Truppen jetzt statt „das Knie zu beugen“ — „den Kopf zu neigen.“ Das ist der Fortschritt, welcher den deutschen Nacken an das Bücken und Krümmen wieder gewöhnen soll. (D. 3.)

**Wien, 26. Mai.** Der letzte Handstreich, welcher die tief angelegte reaktionäre Intrigue krönen sollte, ist mißlungen, und das Ministerium hat seine letzten sehr zur Unzeit auf die Spitze getriebenen Maßregeln zurücknehmen müssen. Gestern Morgen, nachdem das Militär zur Entwaffnung der akademischen Legion aufgestellt war, wurde Wien in ein Feilager verwandelt. Der größte Theil der Nationalgardien und alle Arbeiter schlossen sich der akademischen Legion an. In den Vorstädten wurde Sturm geläutet und Alarm geschlagen, das Volk drang in die Stadt, um seinen Brüdern beizustehen, und als bei einem Stadthore auf einen Zug Nationalgarde einige Schüsse gegeben waren, bedeckten sich in einem Nu alle Straßen mit Barrikaden, das Pflaster wurde aufgerissen, binnen einer halben Stunde war die Passage in Wien gehemmt, die Fenster zu Schießscharten eingerichtet, und sogar die Damen arbeiteten an den Befestigungen. Uebrigens wurden alle Unordnungen von den Studenten verhütet, die den pünktlichsten Gehorsam finden. Die Arbeiter sind voll Begeisterung für die Studenten. Ein gewisser Wiesinger kam in den Prater zu den Arbeitern und bot eine Summe von 27,000 Gulden, wenn sie von den Studenten ablassen wollten. Die ehrlichen Arbeiter, welche die Demoralisation der Aristokratie nicht theilen, nahmen ihn fest und brachten ihn zu den Studenten in die Aula. Die Deputazionen begaben sich wiederholt zum Ministerium. Neben

dem gestern mitgetheilten Plakat erschien noch ein anderes: „Was wir wollen. Das Militär verläßt binnen 24 Stunden Wien und dessen Umgebung von 4 Stunden. Bürger, Nationalgardien und die akademische Legion haften für die Ruhe. Die Errungenschaften vom 15. Mai werden in ihrer vollsten Ausdehnung vom Ministerium verbürgt. Geißeln aus dem Adel haften mit ihrem Kopfe dafür, daß der Kaiser sein gegebenes Wort nicht bricht. Der Kaiser wird aufgefordert, binnen 14 Tagen in seine Residenz zurückzukehren oder einen Stellvertreter zu ernennen, der in Wien residirt. Früher werden die Barrikaden nicht abgetragen und keine Muskete aus der Hand gelegt. Endlich um 1 Uhr kam der erste Ministererlaß, dem weitere folgten. Es hieß darin: Das Ministerium hat auf den dringenden Wunsch der Bevölkerung seine früher gemachten Beschlüsse aufgehoben. Die akademische Legion besteht unverändert fort. Das Militär wird so gleich in die Kasernen zurückgezogen. Die Thorwachen werden gemeinschaftlich von Nationalgardien, dem Militär und der akademischen Legion in gleicher Stärke bezogen. Den Arbeitern wird sofort Arbeit verschafft werden, wogegen sie zur Herstellung der Ruhe und ihrer Arbeit zurückzukehren haben. Die Errungenschaften vom 15. Mai bleiben ungeschmälert aufrecht erhalten. Noch bivouakiren an der Brücke Studenten, um sie niederzureißen, sobald Militär anrückt, und ebenso wird beim Telegrafens Wache gehalten, um das Telegrafiren zu verhüten.

**Triest, 23. Mai.** Gestern Abend um 10 Uhr kehrte das Dampfboot, das nach Dalmazien gehen sollte, mit der Nachricht zurück, die vereinigte neapolitanische, sardinische und venezianische Flotte befinde sich in der Nähe unsers Hafens. Sogleich wurden die Feuer des Leuchthurms ausgelöscht und in der Stadt alle Vorkehrungen zur Sicherung gegen einen etwaigen Ueberfall getroffen. Die Nacht verging ruhig. Jetzt, Mittag, erschallen Signalschüsse von dem Hafen und dem Kastell. Die Kanoniere ziehen mit ihren Pulverwägen durch die Straßen zu den Batterien, die Kaufläden sind geschlossen, die Nationalgarde versammelt sich. Alles läuft bunt durch einander. Was geschehen ist, was geschehen wird, Niemand weiß es. Wahrscheinlich ist der Hafen bloß blockirt, ohne daß ein Angriff zu befürchten ist. Das Militär marschirt nach dem Hafen; bei den Batterien steht Alles auf dem qui vive. (Aug. 3.)

**Lombardien.** Laut offiziellen Nachrichten hat die Vereinigung der Armee unter Nugent (Thurn?) und unter Radecki am 22. Mai stattgefunden, wodurch Letzterer einen Zuwachs von 20,000 M. erhielt.

**Rom, 13. Mai.** Die Kammer des hohen Rathes ist gebildet; eine bunte Wahlliste, bei der nicht das Verdienst entschieden hat. Sowohl in dieser Pairskammer, als im Staatsrath haben einige alte Minister ein Unterkommen gefunden.

**Neapel, 17. Mai.** Zu den gestrigen Nachrichten über Neapel finden sich noch folgende nähere Notizen im „Genueser Corriere“ und in Pariser Blättern. Als die neapolitanischen Deputirten ein Dekret darüber verlangten, daß ihnen der Schwur auf die gegebene Konstitution vor der konstituierenden Berathung erlassen bleibe, versprach Das der König erst auf morgen. In der Nacht trafen bedeutende Truppenkorps ein, auch Campobasso, der frühere Schergenheifer des Delcarretto, ließ sich seit einigen Tagen wieder in der Stadt sehen. Die Bürgerwehr ahnte Verrath und baute in der Nacht vom 14. zum 15. Barrikaden in der Toledostraße. Am 15. Morgens waren 20,000 Schweizer und andere Truppen mit 18 Stück Geschützen unter den Waffen und größtentheils beim Schloß aufgestellt. So war der Kampf vorbereitet. Die Bürger verlangten Zurückziehung der Truppen; statt dessen ward das Zeichen zum Angriff von den Forts St. Elmo und del Carmine mit drei Kanonenschüssen und dem Aufstecken einer rothen Fahne gegeben. Der Kampf dauerte von 11 Uhr bis am andern Morgen um 3 Uhr und ruhte nur um Mittag einigermaßen. Am Nachmittag traten die Lazzaroni in Masse auf Seite der Königlichen, die Soldaten brachen ihnen die Läden und Boutiken der Toledo zur Plünderung auf, Raub und Brand begann. Zwei Paläste gingen in Feuer auf: Diejenigen von der Nationalgarde, welche in Waffen gefangen wurden, ließ der König erschießen. Ueber 500 wurden gebunden an Bord eines Kriegsschiffes gebracht. Das französische Geschwader drohte endlich, zu schießen, um die Bürger zu schützen, wenn die Plünderung nicht endete. Die Nationalgarde ist aufgehoben und Jeder, der binnen 24 Stunden nicht die Waffen ab-

liefert, wird erschossen. — Dieses Blutbad ist wahrscheinlich der letzte lange beabsichtigte Einsatz, den die neapolitanischen Bourbons noch gewagt haben, aber der erhaltene Sieg wird vernichtendere Folgen haben, als eine Niederlage. — Durch ein französisches Postdampfschiff ging in Livorno die Nachricht ein, daß der Kampf in Neapel von neuem begonnen habe und die Kalabresen unter Kommando in Eilmärschen gegen die Hauptstadt anrückten.

Paris, 25. Mai. Nach den bisherigen Diskussionen des Finanzkomités scheint die Annahme des Dekretsentwurfs zur Uebernahme sämtlicher Eisenbahnlilien von Seiten des Staats in der Nationalversammlung höchst unwahrscheinlich. — Zwischen den Anhängern des Herzogs von Bordeaux und denen der Regentschaft scheinen Allianzprojekte in den Salons des Faubourg zu zirkulieren.

### Kunst und Literatur.

**Hoftheater.** Montag, den 29. Mai: *Minna von Barnhelm*, oder: *Das Soldatenglück.* Lustspiel in fünf Akten von Lessing.

(Neu einstudirt.)

Unser Magistrat hatte gestern durch die Vorsichtsmaßregeln seiner bekannten Straßenschnitzungen mittelbar kundgegeben, daß er durchaus der Ansicht sei, es werde am Montag Abend Krawall werden. Was Wunder, wenn die Einwohnerschaft Dresdens die Ansicht seiner leitenden Behörde zur seinigen machte und durch Neugierde, Angst und Vorsicht ein unruhiger, aufgeregter Tag bis gegen Mitternacht verstrich. Diese Bewegung und Zerrissenheit der Gemüthsstimmung übte auch auf den Theaterabend seinen Einfluß, und ließ ein beliebtes klassisches Werk, mit dessen Einstudiren die Direktion schon seit Jahr und Tag im Kampfe liegt, vor leeren Bänken und getheilter Aufmerksamkeit abspielen. Dies zufällige Zusammentreffen ist zu bedauern, und wir müssen daher „*Minna von Barnhelm*“ noch öfter sehen, und zwar mit Veränderungen.

Unsere Bühne ist mit mannichfachen Lenkern gesegnet, — einer Intendanz, einem reisenden Dramaturgen, drei Regisseuren und endlich mit dem unsichtbaren heiligen Geiste der rücksichtsvollen Einflüsse. Wer von diesen Lenkern hat denn auf Lessing, unser Publikum und Herrn Laddey einen so unchristlichen Haß geworfen, daß er diesen Lehren durch die Rolle Riccaut de la Marlinière's mißhandeln läßt. Die Partie gehört Herrn Eduard Devrient zu, und Dieser ist als der passendste Repräsentant unsers Theaters verpflichtet, sie aus Pietät vor dem Dichter und aus Achtung vor dem Publikum zu spielen, wenn die Direktion Einsicht genug hat, sie ihm zu geben. Herr Laddey ist ein junger Künstler, der bisher mit vielseitigen Fehlern und einem zu schwachen Emporkriechen des Talents zu kämpfen hat und eben im Begriffe ist, die linkschen Manieren der unbeholfenen Anfängerschaft abzulegen. Wenn ihn hierbei allseitiges Studium unterstützt und Glück begünstigt, so kann er wohl nach einigen Jahren dahin gelangen, ohne Unbescheidenheit auf einem kleinen Theater einen Versuch mit Riccaut de la Marlinière zu machen, mit dieser schwierigen Charakter- und Rationalitätsrolle, welche Lessing als Glanzpunkt der dramatisch zu ruhigen zweiten Hälfte seines Stückes einwob. Herr Laddey hat diesen Glanzpunkt auf unverantwortliche Weise zu einem blinden lächerlichen Flecken umgewandelt. Möge er sich durch sein künftiges Streben Verzeihung des guten Geschmacks beim Publikum sichern.

Herr Koch hat seine Rolle des Wirths, wenn er die Neugierde darin nicht mehr hervorheben und die abgeschmackte Neugierde seiner Darstellung durch innere Wahrheit ersetzen kann, versuchsweise Herrn Borth abzutreten.

Herr Winger gab seinen Wachtmeister in seinem Talent angemessener Trefflichkeit.

Herr Walther muß seinen Tellheim, den er, wie jede Partie, mit intelligentem Fleiß darstellte, anziehender, personeller auffassen und die hinter den schroffen Formen der Ehre versteckte Liebesflamme des Neußern, des ganzen Charakters wärmer durchglühen lassen. Den harten, stoßenden Redefall, den man an den Einsätzen oft nicht einmal versteht, hat der Künstler allen Fleißes in einen melodischen, zusammenhängenden Fluß der Deklamation zu verwandeln. Die Charakteristik verliert dadurch in Nichts.

Fräulein Heyne spielte die Franziska, den Einfluß ihres Organs

ungerechnet, ganz lobenswerth und ohne unnatürliches Suchen nach naivem Soubretteffekt.

Herr Quanter hat seinen Diener Just körnig und charakteristisch, mit einer ehrlich rohen, aus dem Leben gegriffenen Verbtheit und biedern Anhänglichkeit an seinen Herrn dargestellt.

Minna selbst wurde von Fräulein Bayer mit jener Klarheit und schönen plastischen Abrundung der innern und äußern Persönlichkeit dargestellt, welche gerade Lessing's weibliche Gestalten bezeichnet. Der heitere feste Muth eines deutschen Mädchens, welche von Liebe gefesselt wird, und welche, von der Wahrheit dieser Liebe überzeugt, ihr Ziel bis zum Gewinn verfolgt, trat mit Natürlichkeit und Grazie hervor. Alles gedehnte Reden (Predigen) blieb ferne, ein Vorzug, den die Künstlerin schon seit mehreren Partien bewährt hat.

Es ist zu loben, daß das Drama im alten Kostüm gegeben ward, denn Figuren, die in neuerer Zeit unmöglich sind, in neuen Trachten zu geben, ist unverständlich und zerreißt die Illusion. Manche Theater begingen dieser Taktlosigkeit.

D. Alex. Band.

### Feuilleton.

\* Im Klein'schen Etablissement in Züptau (in Mähren) sind 900,000 Gewehre für die böhmischen Nationalgarben in Arbeit und werden mit höchster Beschleunigung fertig gemacht. Es scheint also doch, daß Gewehre zur Volksbewaffnung noch zu erhalten sind, wenn sie nur bestellt werden; es möchte nicht ungerathen sein, für die sächsischen Grenzbewohner auf jene 900,000 Gewehre eine vorsorgliche Gegenbestellung zu machen.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

### Eingesendetes.

Dem geehrten Verfasser des in Nr. 59, Seite 470 dieses Blattes enthaltenen Aufsatzes:

#### „Sächsische Staatsschuldscheine,“

erlaube ich mir hiermit zu bemerken, daß ich bereits im vorigen Monate, dem königl. sächsischen hohen Gesamtministerium, dem deutschen Vereine zu Leipzig und Dresden, sowie dem deutschen Vaterlandsvereine zu Dresden, und am 18. d. Mts. der hohen zweiten Kammer der Ständeversammlung des Königreiches Sachsen, meinen am 22. April 1848 verfaßten Plan\*) zu einem sächsischen, besser aber noch einem deutschen

#### Handels- und Fabrikvereine,

nach welchem sich Kaufleute und Fabrikanten gegenseitig verbindlich machen sollen, die jetzt eingesperreten Staatspapiere und Prioritätseisenbahnaktien, als verbürgte und verpfändete Papiere zu 10 bis 1000 Thaler, zum vollen Nennwerthe unter Anrechnung der täglichen Stückzinsen an Zahlungsort anzunehmen, und dieselben dadurch ebenso wie die unverzinslichen Kassenanweisungen und Banknoten zu 1 bis 500 Thaler in Umlauf zu setzen, zur geneigtesten Prüfung überreicht habe.

Ich ersuche nun hiermit alle Diejenigen, welche sich dafür interessieren, noch ganz besonders ins Auge zu fassen und zu beurtheilen, welches von diesen Papieren, ob das verzinsliche oder das unverzinsliche es werth ist, daß es zum vollen Nennwerthe angenommen wird; was nun aber den Kurs oder Preis der Ersteren anlangt, welchen die Börsenmänner durch ihre Gehilfen, die Makler (Kourtiers oder Sensals) bestimmen, so ist solcher in Bezug auf die bemerkten Staatspapiere und Prioritätsaktien, welche verbürgt und verpfändet sind, nur als ein von denselben gemachter willkürlicher Preis zu betrachten und anzusehen, welcher durch ein allgemein gültiges Gesetz festgestellt werden kann.

Dresden, am 29. Mai 1848.

Chr. August Lanzac,  
Kaufmann und Rechnungseraminator.

\*) Derselbe wurde am 23. April 1848 an die Redaktion der Leipziger (Staats-) Zeitung zum Einrücken in den eröffneten Sprechsaal, ohne Erfolg, von mir eingesandt.

Ge

Amster

Augsh

Berl

Breun

Bresla

Frank

Hamb

Lond

Paris

Wien

Augu

Preu

And.

Holl

Kais

Bresl

Passi

Conv

Gold

Silbe

Dr

Bor

Rad

Kau

Cam

Her

M.

1/2

1 u

Her

Rad

Rad

pre

Pa

the

Rev

**Geschäftskalender.**

**Börse in Leipzig.** Den 29. Mai 1848.

Course im 14 Thaler-Fusse.			Staatspapiere, Actien etc.		
	Ange- boten.	Ge- sucht.		Ange- boten.	Ge- sucht.
Amsterdam . . . . . pr. 250 Ct. fl. . . . .	—	144 1/4	K. Sächs. Staats-Papiere im v. 1000 u. 500 Thlr. 14 Thlr.-Fusse ***	3%	81
Augsburg . . . . . „ 150 „ „ . . . . .	103 1/4	—	„ kleinere . . . . .	4%	87
Berlin . . . . . „ 100 Thlr. Pr. Crt. . . . .	—	99 1/2	K. S. Staats-Papiere im 14 Thlr.-Fusse v. 500 „	3 1/2%	82
Bremen . . . . . „ 100 „ Lsd. à 5 Thlr. . . . .	—	112 1/2	K. S. Landrentenbriefe im 14 v. 1000 u. 500 „	—	—
Breslau . . . . . „ 100 „ Pr. Crt. . . . .	—	99 1/4	„ kleinere . . . . .	—	—
Frankfurt a./M. . . . . „ 100 fl. in S. W. . . . .	—	57 1/2	K. Preuss. Steuer-Or.-Cass. v. 1000 u. 500 „	3%	86
Hamburg . . . . . „ 300 Mk. Bco. . . . .	151 1/4	—	Scheine im 20 fl. F. „ kleinere . . . . .	—	—
London . . . . . „ 1 £ Sterl. . . . .	6.27	—	Leipz. Stadt-Obligat. im 14 v. 1000 u. 500 „	3%	—
Paris . . . . . „ 300 Francs . . . . .	—	—	„ Thlr.-Fusse . . . . . kleinere . . . . .	—	—
Wien . . . . . „ 150 fl. Conv. 20 Xr. . . . .	—	—	Sächs. erbland. Pfandbriefe v. 500 „	3 1/2%	—
Augustd'or à 5 Thlr. à 1/35 Mk. Br. u. à 21 K. 8 G. auf 100	—	—	„ do. do. v. 100 u. 25 „	3 1/2%	—
Preuss. Friedrichsd'or à 5 Thlr. . . . . idem . . . . .	—	—	„ lausitzer do. . . . .	3 1/2%	—
And. ausländ. Lsd. . . . . do. . . . . n. ger. Ausmünzf. . . . .	—	13 1/4	Leipz. - Dresdner Eisenb.-Partial-Obligat. . . . .	—	89
Holländ. Ducaten . . . . . à 3 Thlr. . . . . do. . . . .	—	7 1/2	Chemn.-Ries. Eisenb.-Anl. à 10 Thlr. . . . .	—	—
Kaiserliche do. . . . . do. . . . .	—	6 1/4	K. Preuss. Staats-Sch.-Scheine in Pr. Ct. . . . .	—	—
Breslauer do. . . . . do. . . . . à 65 1/2 As. . . . .	—	6	K. K. Oesterr. Metall. à 5 % pr. fl. 150 Conv. . . . .	—	—
Passir do. . . . . do. . . . . à 65 As. . . . .	—	—	do. do. idem à 4 % do. 150 „	—	—
Conventions-Species und Gulden . . . . . do. . . . .	—	—	do. do. idem à 3 % do. 150 „	—	—
idem 10 und 20 Xr. . . . . do. . . . .	—	—	Wiener Bank-Actien pr. Stück . . . . .	—	70
Gold pr. Mark fein Colln. . . . . do. . . . .	—	—	Act. d. chem. S.-Bayr. R.C. bis Meh. 1855 à 4 später à 3% v. 100 Thlr.	—	150
Silber „ do. do. . . . . do. . . . .	—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 Thlr. excl. Zins. pr. 100	—	86
			Lpz.-Dr.-Eisenb.-Actien à 100 „ „ „ „	—	59
			Sächs.-Schles. do. à 100 „ „ „ „	—	25
			Chemn.-Ries. do. à 100 „ „ „ „	—	21
			Löbau-Zitt. do. à 100 „ „ „ „	—	150
			Magdeb.-Lpz. do. à 100 „ „ „ „ excl. Div. Sch. „	—	—

**Ortskalender von Dresden.**

**Kirchennachrichten.**

Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstfest).

Lesge:

Vormittag: a) Joh. 17, 11-13. b) Eph. 1, 20-23. c) Hebr. 6, 17-20.  
Nachmittag: Luc. 24, 50-53.

**Prediger:**

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Käuffer; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Steinert; Nachm. 2 Uhr Herr Cand. Piske.  
Kreuzkirche: Früh 5 Uhr Herr Diac. M. Fischer; Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent Dr. Heymann; Nachm. 1/2 3 Uhr Herr Diaconus M. Lange.  
Frauenkirche: Früh 8 Uhr Herr Stadtprediger Dr. Jaspis; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Wänzel.  
Kirche zu Neustadt: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Scheile; Mitt. 1 Uhr Herr Lic. Diac. M. Ehenius.  
Innenkirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Wöttger; Nachm. 1 Uhr Herr Diac. Pfeilschmidt.  
Johanniskirche: Früh 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.  
Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Burckhardt; Nachm. 1 Uhr Herr Diaconus M. Leuschner.  
Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Prediger Riedel; Nachm. 1 Uhr Herr Stadtwaisenhauseprediger M. Adam.  
Stadtwaisenhaukirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtwaisenhauseprediger M. Adam.  
Reformirte Kirche: Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pastor Müller.  
English Divine Service in the Johanneskirche, on Thursday the 1st Juny — Ascension dai, at 11 o'clock. — Officiating Minister, Revd. S. Lindsey A. M.

**Theater.**

Mittwoch, den 31. Mai.  
**Hoftheater in der Stadt.**

**Riselaß,**

oder:

**Die Wunderinsel.**

Rührchenposse mit Gesang und Tanz in vier Abtheilungen, von G. Käder.  
Musik componirt und arrangirt von Th. Uhlig.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

**Wasserstand der Elbe.**

Dienstag Mittag: 1° 12'' unter 0.

**Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.:**

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.  
Zoologisches Museum, im Zwinger, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr freier Eintritt gegen Karten.  
Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr freier Eintritt gegen Karten.  
Porzellan- und Gefäßsammlung, im Japanischen Palais, Nachmittag von 2 bis 6 Uhr.  
Antikenkabinet, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.  
Lesezirkel von Carl Höckner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.  
Abendliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen bei Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.  
Bibliothek und Modellsammlung der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen, Lokal: Waisenhausstraße u. Johannes-Allee Nr. 2, 2. Etage, Nachmittag von 2 bis 6 Uhr.  
Literarisches Museum, Eck der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: früh von 8 bis Abends 10 Uhr.  
Leseinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschald's Buchhandlung am Jüdenhofe.  
Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.  
Chinasilber-Waaren eignen solcher Fabrikation von Oscar Fortmann, Wischenker Gasse Nr. 26.

**Reisegelegenheiten:**

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Nachzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.  
Sächsisch: Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.  
S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Kuffig (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.  
Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Riesa.  
S. f. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitmeritz, Kuffig (Leipzig), Leitmeritz, Meinitz, Dörfstow und Prag.

**Bäder:**

Alberts-Bad. Ostta-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.  
Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliengasse.  
Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.  
Marten-Bad. Neueste rompische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.  
Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.  
Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

### Den 30. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

- de Abren de Lima, General v. Alexandrien, Brit. Hotel.  
 Bachmann, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Baranowski, Bürger v. Krakau, gold. Engel.  
 Birkett, Rentier v. London, Brit. Hot.  
 Böbler, Fabrik. v. Plauen i. Voigtlande, Hot. de Pologne.  
 Böhme, Mühleninsp., u. Fam., v. Breslau, Hot. de l'Europe.  
 Bore, Kfm. v. Magdeburg, St. Gotha.  
 v. Bredow, Baron, Rtgbes. v. Plagnitz, St. Berl.  
 Breling, Fr., u. Loch., v. Hamburg, St. Gotha.  
 v. Bubberg, Baron, v. Petersburg, H. de l'Europe.  
 Buschjäger, Kfm. v. Bremen, St. Berlin.  
 Callmann, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Constatl, Rentier v. London, Brit. Hot.  
 v. Czartorvski, Fürst, Durchl., v. Wien, Hot. de Saxe.  
 v. Czartorvski, Fürstin, Durchl., n. Dienersch., v. Wien, H. de Saxe.  
 Detaroché, Fr., v. Paris, H. de Saxe.  
 Dittrich, Lehrer v. Königsberg, H. de l'Europe.  
 Doppler, Kfm. v. Wien, St. Wien.  
 Echaré, Rtgbes. v. Brodau, St. Rom.  
 v. Egidy, Major v. Zwickau, Kronprinz.  
 Fränkel, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Freude, Fabrik. v. Ebersbach, H. Rauchh.  
 v. Gablenz, Oberforststr. v. Gräfenburg, St. Gotha.  
 Garcia, Part., u. Fam., v. Triest, St. Wien.  
 Gaube, Kfm. v. Berlin, Kronprinz.  
 Haase, Dr., Appell.-Rath u. Landtags-Abgeord., n. Diener, v. Leipzig, H. de Pologne.  
 Helbig, Bürgermstr. u. Landtags-Abgeordneter v. Borna, H. de Pologne.  
 Henkel, Kfm. v. Pesti, H. de France.  
 Herborn, Student v. Freiberg, H. Rauchh.  
 Hohlseid, Fr., v. Schandau, H. de l'Europe.  
 Hübner, Buchhändler v. Linz, H. de Saxe.  
 Inglis, Rentier v. London, Brit. Hot.  
 Jordan, Professors Fr. v. Leipzig, St. Leipzig.  
 Köthe, Fabrik. v. Altdöbern, St. Wien.  
 Kretschmar, Steuerinspectors Fr. v. Schönebeck, Kronprinz.  
 Kühn, Gutsbes. v. Sohland, Kronprinz.  
 v. Kroitka, Stadscapitain, u. Fam., v. Petersburg, H. de Saxe.  
 v. Link, k. russ. Collegienrath v. Petersburg, H. Rauchhaus.  
 Lisch, Landrath v. Bocekowa, goldn. Engel.  
 Lubliner, Kfm. v. Breslau, St. Gotha.  
 Mauthof, Kfm. v. Iserlohn, St. Gotha.  
 Mauer, Kfm. v. Leipzig, St. Berlin.  
 Meline, Schriftsteller u. Buchhändler v. Brüssel, St. Rom.  
 Mende, Part. v. Hamburg, H. de France.  
 van Mengel, Kreiscommissar v. Leitmeritz, H. de l'Europe.  
 Meyer, Kfm., u. Dienersch., v. Bremen, St. Rom.  
 Moriz, Rentier, u. Rutter, v. Berlin, kleines Rauchhaus.  
 Muder, Zimmermstr. v. Muskau, Kronprinz.  
 Müller, Kfm. v. Altenberg, H. Rauchh.  
 Müller, Pastors Fr., u. S., v. Sträuben, H. Rauchh.  
 Neumann, Rentiers Fr., u. Loch., n. Dienersch., v. Danzig, St. Wien.  
 Noblet, Buchhändler v. Lüttig, St. Rom.  
 Opelt, Kfm. v. Breslau, H. Rauchh.  
 Opitz, Dr. phil., v. Ruppertsdorf, H. Rauchh.  
 Palm, Rtgbes. v. Zabel, Kronprinz.  
 v. Penthiore, Graf, Rentier v. Paris, Hot. de Saxe.  
 Pesche, Pastor v. Sohland, Kronprinz.  
 Peters, Kfm. v. Liegnitz, H. de Paris.  
 Pfotenhauer, Bürgermstr. u. Landtags-Abg. v. Glauchau, H. de Pologne.  
 Plosch, Kfm. v. Erfurt, Kronprinz.  
 Pusch, Gutsbes. u. Landt.-Abg. v. Raschwitz b. Leipzig, H. de Pologne.  
 Reigenheim, Rentier v. Paris, P. de France.  
 Renou, Priv. v. Paris, H. de Saxe.  
 v. Rex, Landt.-Abg. v. Kotitz, Kronprinz.  
 Ribinghausen, Kfm. v. Leipzig, H. de Paris.  
 Rink, Forststr., u. Fr., v. Dommigsch, St. Spz.  
 Robde, Kfm., u. Fr., v. Danzig, St. Rom.  
 Schaumburg, Kfm. v. Dsnabrück, St. Gotha.  
 Schmidt, Arzt v. Reichenbach, Kronprinz.  
 Simon, Kfm. v. Hamburg, St. Gotha.  
 Sprenger, Landgerichtsassessor, u. Fr., v. Delmenhorst, St. Wien.  
 Steinberger, Gerichtsdir. v. Plauen, H. Rauchh.  
 Sternikel, Dr. med., u. Fam., v. Wien, St. Rom.  
 Storr, Fabrik. v. Hannover, Kronprinz.  
 Sturm, Kfm. v. Leipzig, H. de l'Europe.  
 Thomas, Rentier v. London, Brit. Hot.  
 Lunder, Commerzienrath, u. Fam., H. de Saxe.  
 v. Unger, Baron, v. Wolfenbüttel, St. Leipzig.  
 Warmbrunn, Fabrikbesitzerin v. Bernsdorf, Hot. du Rhin.  
 Wolf, Kfm. v. Breslau, H. de France.  
 Wüsten, Part. v. Braunschweig, H. de Pologne.

## Zum Besten der armen sächsischen Erzgebirger.

Donnerstag den 1. Juni 1848

# Musikalische Matinée

gegeben von

**Franz Schubert**

im gütigst überlassenen

Saale des Hôtel de Saxe.

### Erster Theil.

- 1) Trio von Beethoven (B dur) für Piano, Violine und Cello, ausgeführt von Frau Dr. Clara Schumann und den Herren Franz und Friedrich Schubert.
- 2) Arie aus Figaro von Mozart, vorgetragen von Fräul. Johanna Wagner.
- 3) La Napolitana. Solo für Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
- 4) Zwei Lieder, gesungen von Fräul. Elise Schmidt.

### Zweiter Theil.

- 5) Zwei Duettini von Schumann, gesungen von Fräul. Johanna Wagner und Fräul. Elise Schmidt.
- 6) Variationen zu vier Händen von Mozart, gespielt von Frau Dr. Clara Schumann und Fräul. Marie Wieck.
- 7) Zwei Lieder, a) „Die Rose“ von Curschmann, b) „Auf Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Fräul. Minna Schulz.
- 8) Notturmo von Chopin, und Etude von Charles Mayer, gespielt von Fräul. Marie Wieck.

- 9) Schottische Lieder von Beethoven, für Gesang, Piano, Violine und Cello, vorgetragen von den Damen Schumann und Wagner und den Herren Franz und Friedrich Schubert.

Die Pianoforte-Begleitung hat Herr August Richter freundlichst übernommen.

Billets zu den Sperrsitzen à 1 Thlr., zu den übrigen Plätzen à 20 Ngr. sind in der Königl. Hofmusikalienhandlung des Herrn C. F. Meser (Rosmaringasse) zu haben.

**Anfang 12 Uhr. Ende gegen 2 Uhr.**

**Technisches und kartographisches Zeichnen-Bureau:** Alaungasse Nr. 55 b. erste Etage.

## Tagesordnung

für

die fünfte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.

Mittwoch, den 31. Mai 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Vortrag aus der Registrande.
- 2) Antrag des Herrn Abgeordneten Albrecht auf Maßregeln zur Hebung des auf den arbeitenden Classen lastenden Druckes und zum Schutze der Arbeit.
- 3) Mündlicher Vortrag der vierten Deputation über:
  - a. die Petition der Gemeinde Grottenlaide, Erbzinsen und Lehngeld betreffend;
  - b. die Petition der Zimmermeister zu Borna, Meisterprüfungen betreffend;
  - c. das Gesuch Schubert's und Consorten zu Lauter, das Jagdwesen zc. betreffend;
  - d. die Petition der Gemeinden Bieberstein zc., die Untersuchungskosten, Geldzinsen und Jagdrechte betreffend;
  - e. das Gesuch der Commune Mühlberg, Erbzinsen und Lehngeld betreffend.

**Anonym eingesandte Artikel können nicht berücksichtigt werden.**

Druck und Verlag von B. G. Teubner.